

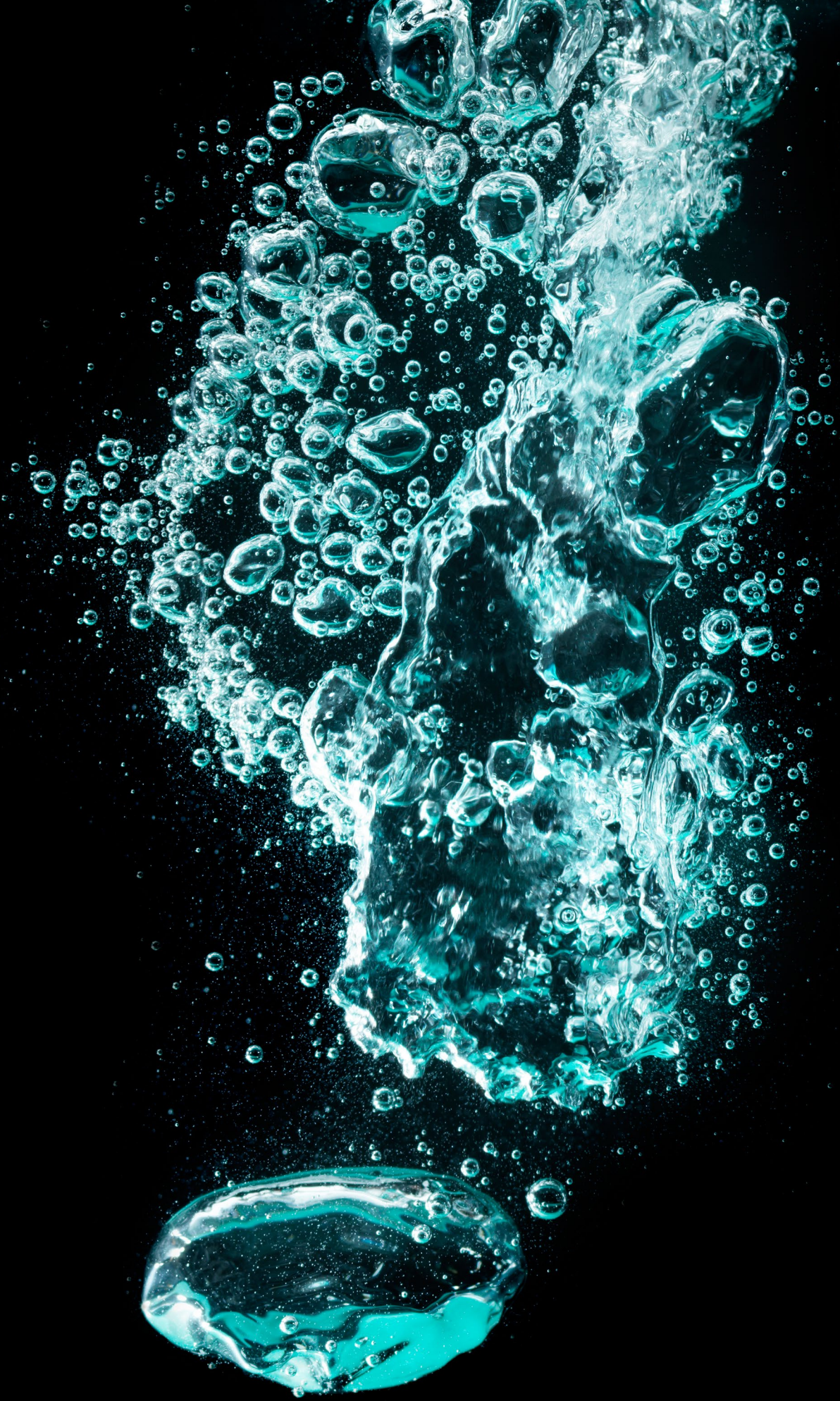


Nachhaltigkeit

Klare Sicht auf Veränderungen der ESG-Landschaft und wie diese die Agenda des Verwaltungsrats prägen.

Mai 2021

kpmg.ch/sustainability



ESG – eine Denkhaltung im Wandel

Klimaschutz ist ein Grundrecht. Die heutige Generation darf nicht auf Kosten zukünftiger Generationen leben. So hat erst kürzlich das Bundesverfassungsgericht in Deutschland entschieden. Und zwingt die Politik und damit auch die Wirtschaft zu noch entschiedenerem Handeln. Weltweit haben sich bereits mehr als 100 Staaten zu Netto-Null-Emissionszielen bekannt oder ziehen diese in Erwägung – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Wirtschaft. Dies ist nur eines der Beispiele für den tiefgreifenden Wandel, den wir aktuell beobachten können und mit welchem sich Verwaltungsräte und Management auseinandersetzen müssen.

Ganze Industrien im Umbruch

Wie können wir mehr als neun Milliarden Menschen nachhaltig gute Lebensbedingungen innerhalb der gegebenen Kapazitäten unseres Planeten ermöglichen? Dies ist die Kernfrage, welche die Transformation ganzer Industrien und Unternehmen antreibt. Die umfassende Berücksichtigung und Steuerung von ökologischen, sozialen und Governance-Fragen (kurz ESG für «Environmental, Social, Governance») ergänzt traditionelle Management-Sichtweisen und wird zum Sammelbegriff für eine umfassende Betrachtung von Unternehmen. Nicht bilanzierte, immaterielle Werte bzw. Risiken- und Chancen-Profile, die sich aus ökologischen und sozialen Trends ergeben, wirken sich auf den langfristigen finanziellen Erfolg aus. Was bedeutet dieser Wandel und wie sollen sich Unternehmensverantwortliche an das Thema herantasten?

Einfach über Nachhaltigkeit nachdenken

Nachhaltigkeit, ESG, CSR – über die Zeit hat sich ein breites Spektrum an Begrifflichkeiten ergeben. Genauso vielfältig sind auch die Auslegungen und das Verständnis der verschiedenen Anspruchsgruppen. Zunehmend ist erkennbar, dass sich die Denkweise von einem eher isolierten, moralisch-ethisch geprägten Unternehmensverantwortungsverständnis hin zu einer umfassenden Integration von sozialen, ökologischen und Governance-Aspekten in Geschäftsstrategien, Entscheidungsprozessen und Managementansätzen bewegt.

Klar ist: Der Erfolg eines Unternehmens bzw. sein Zweck lassen sich nicht nur durch finanzielle Aspekte allein erklären. Um erfolgreich zu sein, muss ein Unternehmen gesellschaftlich Mehrwert stiften. Es findet eine Abkehr vom reinen Shareholder-Value-Gedanken hin zum «Shared Value» oder «Stakeholder Capitalism» statt, in welchem ein Unternehmen dann erfolgreich ist, wenn es durch seine Tätigkeit drängende gesellschaftliche Herausforderungen adressiert und dadurch auch finanziell profitiert. Als Beispiel scheint allgemein verständlich, dass in Anbetracht der Herausforderungen des Klimawandels Geschäftsmodelle, welche erneuerbare Energien ins Zentrum stellen, langfristig bessere finanzielle Zukunftsperspektiven haben als solche mit fossilen Brennstoffen. Die Herausforderungen sind zahlreich. Viele Unternehmen orientieren sich mittlerweile auch an den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs), welche einen Rahmen für Entwicklungsfelder abstecken.

Am Anfang einer glaubhaften strategischen Neuausrichtung steht deshalb eine Analyse der für ein Unternehmen wesentlichen Trends, Risiken und Chancen, welche sich daraus faktisch, regulatorisch oder auch gesellschaftlich ergeben. Ein globaler Trend, der das zukünftige operative Umfeld von Unternehmen prägen wird, sind beispielsweise die aktuellen demografischen Veränderungen. Dabei haben Bevölkerungswachstum und -alterung unterschiedliche Konsequenzen und Auswirkungen auf andere globale Trends. Sichtbar

werden diese beispielsweise im Gesundheitswesen, in der Altersvorsorge oder auch im kulturellen Wandel zwischen den Generationen. Dies hat Auswirkungen auf Geschäftsmodelle in unterschiedlichen Industrien. Pharma, Life-sciences aber auch Finanzindustrie oder Versicherungen müssen sich überlegen, was dieser Trend für sie bedeutet.

Unternehmen sind ein wichtiger Teil bei der Lösung globaler Herausforderungen – und die Eigenverantwortung von Unternehmen könnte einen gewichtigen Einfluss bei der Bewältigung solcher Herausforderungen haben. Die Denkweise basiert heute viel weniger stark auf rein ethischen Überlegungen als auf einem umfassenderen Verständnis der Wirkverhältnisse und der Bedeutung von sozialen und ökologischen Faktoren auf den langfristigen Erfolg eines Unternehmens.

Klimawandel als Fokusthema

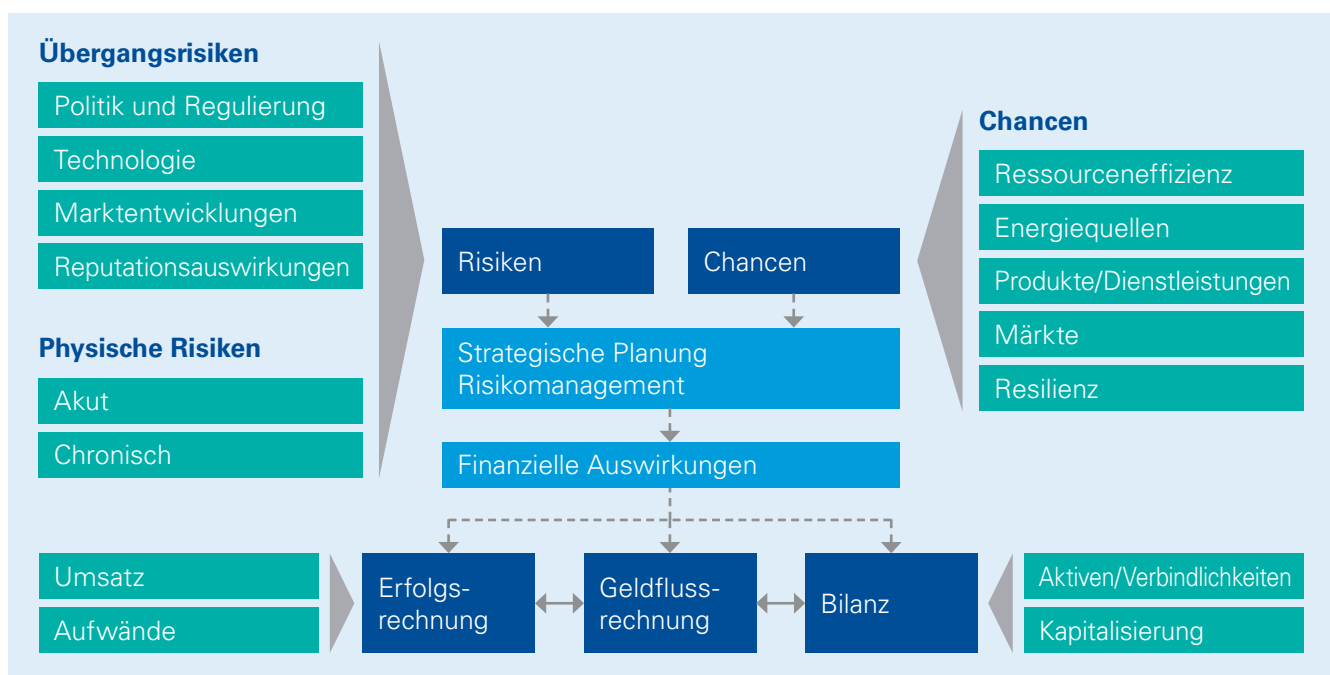
Besondere Beachtung erhalten aktuell vor allem die Trends im Bereich Umwelt, wobei das Thema Klimawandel heraussticht. Dies führt zu einer Palette von Risiken und Chancen für Unternehmen, wie zum Beispiel neue Regulierungen, Marktverschiebungen oder Unterbrüche in Zuliefererketten. Ausserdem wirkt sich der Klimawandel auf weitere Umweltaspekte aus, wie zum Beispiel die Biodiversität oder Wasserverfügbarkeit. Je nach Zukunftsszenario gestalten sich die Ausprägungen solcher Risiken und Chancen unterschiedlich. Werden die ambitionierten politischen Ziele des Paris Agreements erreicht, ergeben sich deutlich andere Risiken in der Übergangs- bzw. Transitionsphase: So müsste dann unter anderem ein signifikant höherer CO₂-Preis zu erwarten

sein, der sich entsprechend negativ auf Geschäftsmodelle, welche sich auf fossile Energien stützen, auswirken würde. Im Gegensatz dazu wäre bei einem Business-as-usual-Szenario mit höheren physischen Risiken zu rechnen, welche sich beispielsweise auf Zuliefererketten negativ auswirken könnten. Daneben ergeben sich im jeweiligen Szenario natürlich verschiedene weitere gesellschaftliche und ökologische Entwicklungen mit individueller Relevanz für das betreffende Unternehmen. Wichtig ist dabei das steigende Bewusstsein von Investoren und Unternehmen, dass sich diese Veränderungen auf die finanzielle Lage – teilweise signifikant – auswirken können.

Nachhaltige Neuausrichtung von Geschäftsmodellen

Wie können Unternehmen diesen langfristigen Trends und den daraus entstehenden Risiken und Chancen begegnen? Die Antworten sind vielfältig. Sie reichen von der Mitarbeiterentwicklung über die Integration von Überlegungen zu gesellschaftlich relevanten Themen in den Innovationsprozess hin zur Bildung von resilienten Zuliefererketten. Unter dem Strich lässt sich dies als nachhaltige Neuausrichtung von Geschäftsmodellen zusammenfassen. Der Zeitpunkt war nie günstiger. Nicht nur der Druck seitens der Regulatoren und Investoren steigt – es ist auch anzunehmen, dass die COVID-19-Pandemie eine nachhaltig transformierende Wirkung auf zahlreiche Industrien haben wird. Die Pläne der EU, der USA und anderer Staaten, dieses Momentum zu nutzen, um in nachhaltige Infrastrukturprojekte zu investieren, bergen einzigartige Chancen für wandlungsfähige Unternehmen.

Klimabezogene Risiken, Chancen und finanzielle Folgen



Die steigenden Anforderungen der Regulatoren und Investoren

Transparenz als Basis für die Einschätzung und das Management von Risiken und Chancen

Unternehmen überdenken ihre Geschäftsmodelle und neue, innovative Unternehmen adressieren gesellschaftliche Bedürfnisse. War dies nicht schon immer so? Warum werden Nachhaltigkeit und ESG-Berichterstattung gerade jetzt zum Thema?

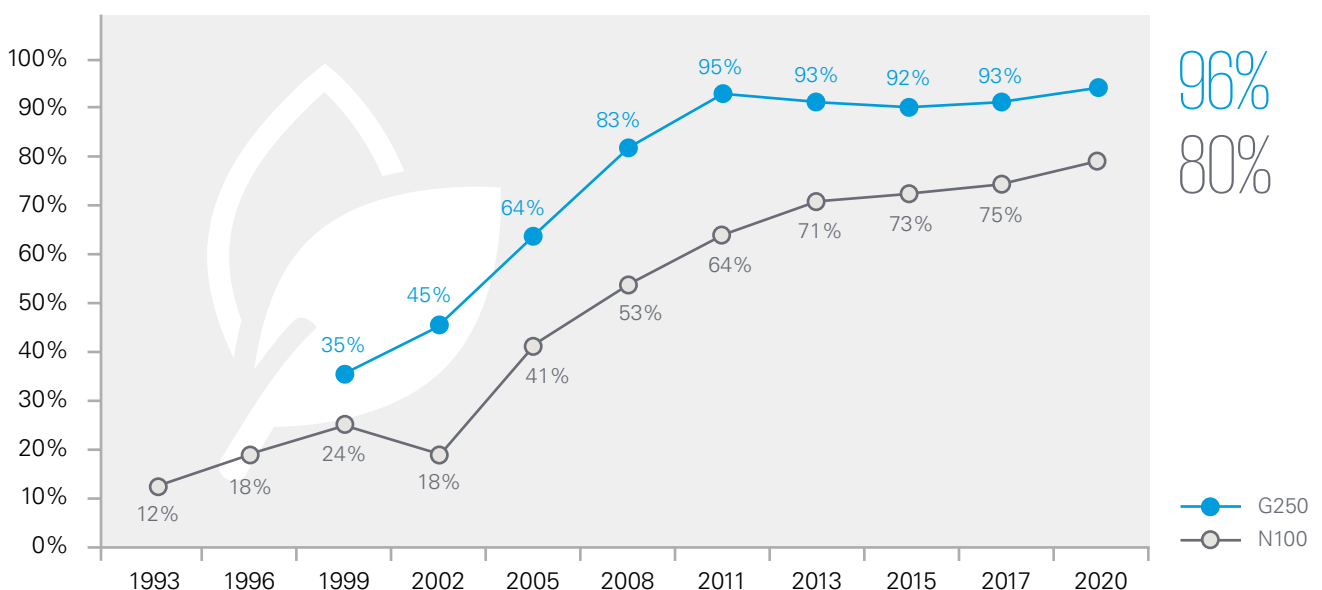
Vorauszuschicken ist, dass sich insbesondere grosse Unternehmen seit Längerem der globalen Herausforderungen bewusst sind; als Grundlage für ein angemessenes Risikomanagement und zur Steuerung der eigenen Transformation quantifizieren, messen und kommunizieren sie folglich auch ihre Leistung in nicht-finanziellen Bereichen. Die hohe Abhängigkeit von sozialen und ökologischen Kapitalien sowie von einem breiten Kreis an Anspruchsgruppen und Investoren hat die Berichterstattung schon früh – und während der letzten Jahre immer stärker – geprägt.

Relativ neu ist das erhöhte Interesse von Investoren und Regulatoren, welches die Dynamik global beschleunigt hat. Neben der zunehmend wissenschaftlich fundierten Erkennt-

nis, dass wie oben erwähnt ein Zusammenhang zwischen dem Umgang von Unternehmen mit ESG-Themen und ihrem finanziellen Erfolg besteht, wächst die Einsicht, dass sich globale Risiken, wie zum Beispiel der Klimawandel, wesentlich auf die finanzielle Entwicklung der Portfolios der Finanzinstitute und des globalen Finanzsystems auswirken können. Bislang hat dies jedoch nicht oder nur in sehr beschränktem Masse Eingang in die traditionelle Finanzberichterstattung gefunden. Stichwort «Stranded Assets»: Schätzungen zeigen auf, dass sich der «Value at Risk» aus dem Klimawandel in Bezug auf die globalen Aktienmärkte auf eine Grössenordnung zwischen USD 4 und 43 Billionen belaufen könnte¹. Der mögliche Verlust von Biodiversität wird global mit einem «Value at Risk» von bis zu USD 44 Billionen beziffert. Selbstverständlich wollen und müssen Investoren verstehen, mit welchen Risiken sie es zu tun haben. Ausserdem zeigt sich, dass insbesondere die jüngere Generation, die Investoren der Zukunft, verstärkt auch Fragen der Nachhaltigkeit beim Anlageentscheid ins Feld führt. Konsequenterweise hat dies in der jüngeren Vergangenheit

¹ The cost of inaction, The Economist

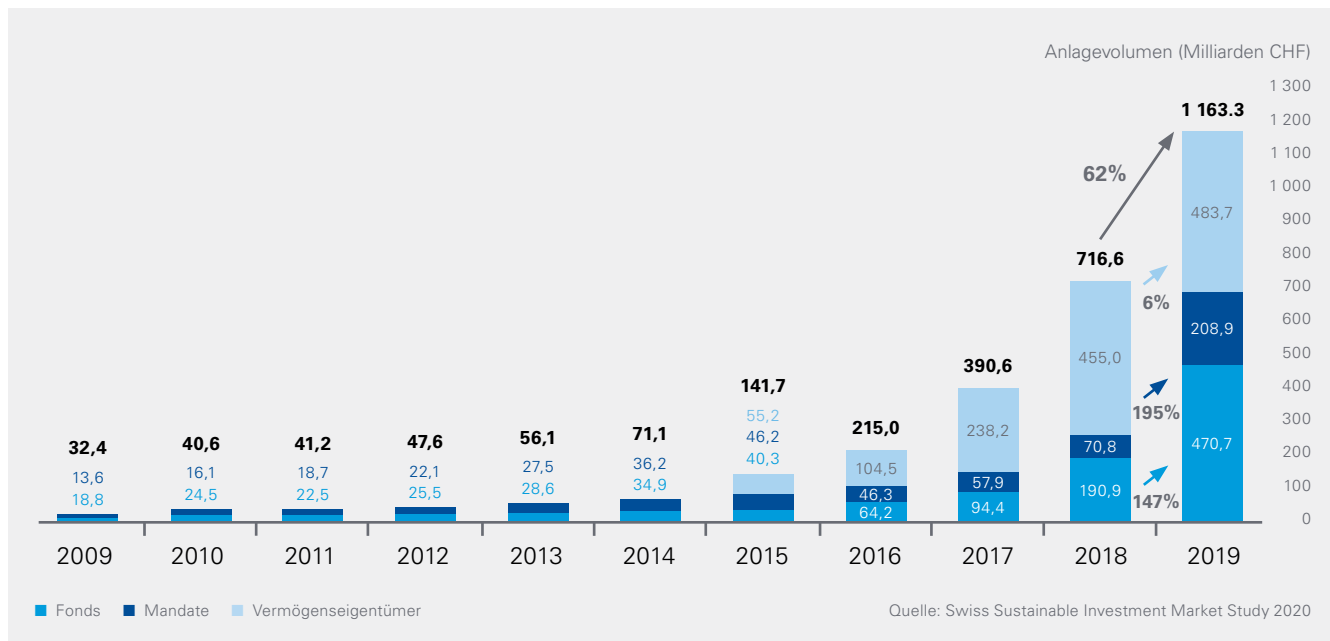
Entwicklung der Nachhaltigkeitsberichterstattung



Quelle: The time has come (KPMG 2020)

Entwicklung der nachhaltigen Anlagen in der Schweiz

(in Milliarden CHF)



zu einer starken Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen geführt. Im Jahr 2020 belief sich die Summe der nachhaltigen Anlagen in der Schweiz auf CHF 1,163 Billionen – ein Wachstum von 62% im Vergleich zum Vorjahr².

In seinem Brief an die Aktionäre zeigt Larry Fink, CEO von Black Rock, stellvertretend für die gesamte Finanzindustrie die Prioritäten auf: «No issue ranks higher than climate change on our clients' lists of priorities. They ask us about it nearly every day.»

Um die eigenen Risiken zu kontrollieren und nachhaltige Produkte zu ermöglichen, haben Finanzinstitute stark in die Integration von ESG-Überlegungen in ihre Investitionsentscheidungsprozesse investiert. In der Konsequenz löst dies einen steigenden Bedarf nach Informationen zu solchen Aspekten aus, den Unternehmen zu spüren bekommen. Der Bedarf nach vergleichbaren, verlässlichen und spezifischen Informationen direkt von den Unternehmen steigt zusehends. Denn jedes Unternehmen ist unterschiedlich aufgestellt. Zuliefererketten, Kundenstrukturen und die eigene Leistungserbringung unterscheiden sich auch innerhalb der gleichen Industrie, was zu unterschiedlichen Risiko- und Chancenprofilen führt. Investoren wollen darum genau verstehen, welche Risiken sich für ein spezifisches Unternehmen, beispielsweise aus dem Thema Kinderarbeit oder eben Klimawandel, ergeben. Welchen Übergangsrisiken ist ein Unternehmen ausgesetzt, sollten die politischen Ziele hinsichtlich der Karbonneutralität wahrgemacht werden?

Welche finanziellen Auswirkungen haben höhere CO₂-Preise oder veränderte Technologien auf die betreffende Organisation?

Regulatorien und Pflichten nehmen weltweit zu

Ein verstärkendes Element sind regulatorische Entwicklungen. Dabei setzen die Gesetzgeber besonders auf das Thema Transparenz. Weltweit haben die Vorschriften zur Offenlegung verschiedener nicht-finanzieller Sachverhalte zugenommen.³ Auch in der Schweiz ist man seit der Abstimmung zur Konzernverantwortungsinitiative im Jahr 2020 mit der Aussicht auf verpflichtende Offenlegungsvorschriften zu nicht-finanziellen Sachverhalten konfrontiert. Für Gesellschaften des öffentlichen Interesses mit mehr als 500 Mitarbeitenden und einer gewissen finanziellen Grössenordnung, welche sich nicht aus gesetzlich vorgesehenen Gründen befreien können, muss ein Bericht zu nicht-finanziellen Belangen erstellt werden. Das Gesetz regelt die Einzelheiten, wobei diese in weiten Teilen mit aktuellem europäischem Recht aligniert wurden und Themen aus den Bereichen Umwelt, Soziales, Bekämpfung von Korruption, Achtung der Menschenrechte und Arbeitnehmerbelange beinhaltet. Hinzu kommen für gewisse Unternehmen Sorgfalts- und Transparenzpflichten in den Bereichen Mineralien und Metalle aus Konfliktgebieten sowie Kinderarbeit.

Mindestens ebenso relevant sind mittlerweile für Schweizer Unternehmen, insbesondere für solche mit einer internationalen Orientierung und Abhängigkeit vom Kapitalmarkt, die Effekte, welche sich aus dem Zusammenspiel von regulatorischen Vorschriften im Ausland und deren Auswirkungen auf die Kapitalgeberseite ergeben. Eine Fallstudie dazu bie-

² Swiss Sustainable Investment Market Study 2020

³ Carrots & Sticks

tet der Green Deal der Europäischen Union bzw. der Action Plan on Sustainable Growth, welcher als Element des Green Deals bewirken soll, benötigte Investitionen in die nachhaltige Entwicklung umzulenken. Unter anderem sind daraus Bestimmungen hervorgegangen, welche die Investoren dabei unterstützen sollen, benötigte Informationen in vergleichbarer und verlässlicher Form in ihre Analysen und Vermarktung einfließen zu lassen.

Hervorzuheben ist insbesondere die EU-Taxonomy-Regulierung, welche erstmals ein einheitliches Klassifizierungssystem für nachhaltige ökonomische Aktivitäten festlegt. Sie definiert die Nachhaltigkeitsanforderungen an ökonomische Aktivitäten und Investments in diese. Werden diese dann in Finanzprodukte verpackt, Investoren angeboten und entsprechend beworben, definiert die EU-Taxonomie Transparenzanforderungen für entsprechende Finanzinstitute. (Industrie-) Unternehmen in der EU, welche bislang der nicht-finanziellen Berichterstattung gemäss Bilanz- und der sog. CSR-Richtlinie, der Richtlinie zur nicht-finanziellen Berichterstattung (NFRD, neu: Corporate Sustainability Reporting Directive, CSRD) unterliegen, müssen die Anteile solcher Aktivitäten in ihrem Umsatz, ihren Investitionen und ihren operativen Auf-

wendungen offenlegen. Diese Notwendigkeit erlaubt es auch Finanzinstituten, Pflichtangaben zu ihren Portfolioanteilen in nachhaltigen Anlagen zu machen. Sie ist in diesem Sinne eine gemeinsame Sprache und wird vermutlich zu einem äusserst wichtigen Indikator in der Berichterstattung werden.

Hinzu kommen die im April 2021 veröffentlichten Pläne der Europäischen Kommission im Rahmen der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), welche eine starke Ausdehnung des Umfangs an einbezogenen Unternehmen, verpflichtende Berichterstattungsstandards sowie Prüfpflichten vorsehen. Die Zielsetzung aller Aktivitäten ist klar: eine Erhöhung der Vergleichbarkeit, Verlässlichkeit und Nützlichkeit der Informationen, welche mit der Leserschaft – insbesondere den Investoren – ausgetauscht werden, um effiziente Entscheidungen von Kapitalgebern zu ermöglichen. Diese Diskussion macht vor Schweizer Unternehmen nicht halt. Schweizer Gruppen mit Ablegern in der EU müssen analysieren, ob sie von der neu vorgeschlagenen CSRD betroffen sind. Ausserdem sind auch Schweizer Finanzinstitute von den neuen EU-Regelungen betroffen und werden ihren Informationsbedarf auch bei Schweizer Unternehmen decken müssen.



Neuorientierung der nicht-finanziellen Berichterstattung

Auswirkungen und Trends in der Unternehmensberichterstattung

Bisher haben viele, vor allem grössere Unternehmen, strukturiert und mehrheitlich freiwillig zu ihren Leistungen im nicht-finanziellen Bereich berichtet. 80% der grössten 100 Unternehmen in der Schweiz verfügen über eine Nachhaltigkeitsberichterstattung.⁴ Drei Viertel dieser Unternehmen haben ihren Bericht dabei an den GRI-Standards orientiert. Auch weltweit ist GRI immer noch der dominierende Standard. Daneben existieren zahlreiche weitere Standards und Frameworks wie SASB, IIRC, GHG Protocol oder TCFD, um nur einige zu nennen.

Generell orientieren sich sowohl die aktuellen, umfassenden Standards als auch die Entwickler der zukünftigen Standards

in der EU (EFRAG) gemäss ersten Vorschlägen an einem 3-Kategorienansatz, einem sogenannten ESG-Reporting. Am Beispiel des EFRAG-Vorschlags lassen sich die thematischen Inhalte eines solchen ESG-Reports (E für «Environmental» bzw. Ökologie, S für «Social» bzw. Soziales und G für «Governance») entnehmen.⁵

Mit dem Druck zu mehr und verlässlicheren Informationen erfolgt nun auch zunehmend die Abkehr von der Freiwilligkeit. Immer mehr Staaten bzw. Staatenverbünde erhöhen

⁴ The time has come, The KPMG Survey of Sustainability Reporting 2020

⁵ European Lab – Project Task Force on Preparatory Work for the Elaboration of Possible EU Non-financial Reporting Standards – EFRAG

Was sind E, S und G?



«Environment»

Kategorie (E)

✓	Klimawandel
✓	Wasser & marine Ressourcen
✓	Biodiversität & Ökosysteme
✓	Kreislaufwirtschaft
✓	Verschmutzung



«Social»

Kategorie (S)

✓	Mitarbeitende (Workforce)
✓	Menschen in der Lieferkette
✓	Beeinflusste Gemeinschaften
✓	Konsumenten und Endnutzer



«Governance»

Kategorie (G)

✓	Governance
✓	Geschäft & Ethik
✓	Management von Beziehungen mit Anspruchsgruppen
✓	Organisation & Innovation
✓	Reputation & Brand Management

die Anforderungen und führen verpflichtende Berichterstattungsregeln ein. Am Beispiel der EU-Entwicklung lässt sich aufzeigen, welche Probleme in der bisherigen Berichterstattung identifiziert wurden und zu welchen Lösungen dies in der Tendenz führen wird.

Die Informationen, welche von Unternehmen bisher rapportiert wurden, waren oft ungenügend. Vielfach wurden von Investoren als relevant erachtete Informationen nicht rapportiert und Informationen zu Themen angeboten, die als unwichtig erschienen. Die Vergleichbarkeit der Informationen ist nach wie vor oft eingeschränkt, auch weil zahlreiche verschiedene Standards bestehen und angewandt werden. In vielen Fällen wird überdies auch die Qualität der Informationen in Zweifel gezogen, basieren diese doch oftmals noch auf wenig robusten Prozessen und unterliegen selten Prüfpflichten.

Am 21. April 2021 veröffentlichte die EU-Kommission neue legislative Vorschläge im Kontext des EU Green Deals, darunter jene zur Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD). Die neue CSRD weitet den Umfang an einbezogenen, berichterstattungspflichtigen Unternehmen stark aus, wovon auch Schweizer Unternehmen mit Ablegern in der EU betroffen sein dürften. Weiter enthält sie eine Prüfpflicht. Was die inhaltlichen Berichterstattungspflichten bzw. den zukünftigen Berichterstattungsstandard anbelangt, erarbeitet die European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) im Auftrag der EU-Kommission einen entsprechenden Vorschlag. In ihrem Bericht «Proposals for a relevant and dynamic EU sustainability reporting standard-setting» wird aufgezeigt, wohin die Reise geht.

Die Folgen des wirtschaftlichen Handelns sollen durch Unternehmen auf drei Ebenen angemessen dargestellt werden: sektoragnostisch, sektorspezifisch und unternehmensspezifisch.

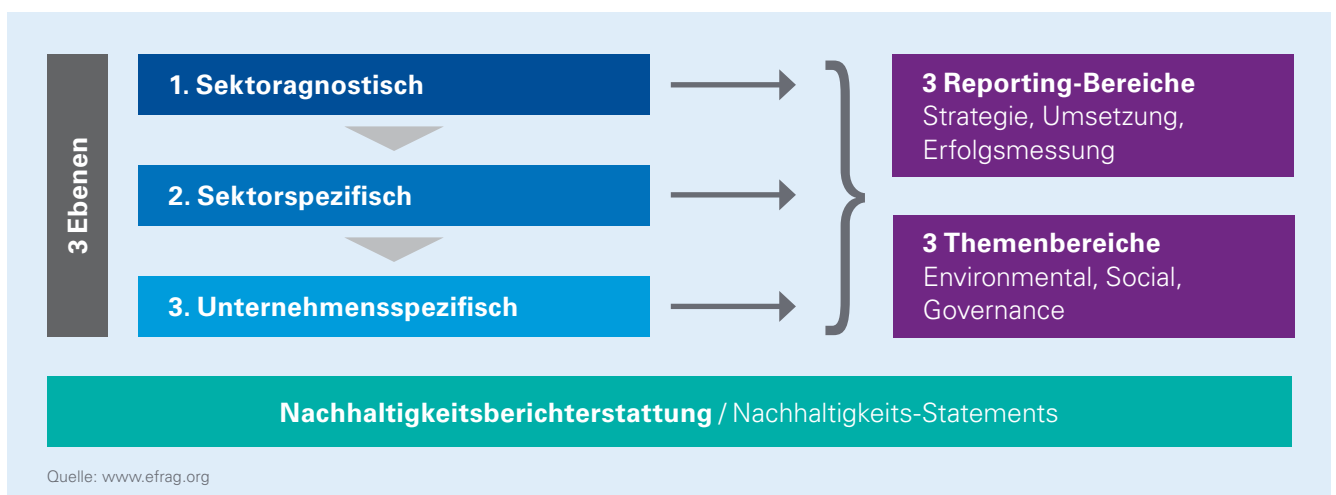
Der Gedanke dahinter ist, dass ein allgemeines Set an Inhalten für alle Unternehmen gleichermassen anwendbar sein muss, um die Vergleichbarkeit sektorübergreifend zu ge-

währleisten, und dass darüber hinaus auch sektorspezifische und individuelle Angaben das Bild vervollständigen sollen, wodurch eine unternehmensspezifische Beurteilung ermöglicht wird. Es ist gewissermassen eine Abkehr von der sehr flexiblen Gestaltung der GRI-Standards.

Ein weiteres wichtiges Element ist das Double-Materiality-Konzept, welches weiter konkretisiert werden soll. So soll einerseits der «Impact» auf Nachhaltigkeitsthemen, beispielsweise die negative Auswirkung der operativen Tätigkeit auf die Umwelt, aufgezeigt werden (Impact Materiality). Andererseits sollen die finanziellen Auswirkungen von Veränderungen im Umfeld des Unternehmens (Beispiel: Klimawandel) aufgezeigt werden, selbst wenn sich diese Auswirkungen erst in Zukunft manifestieren werden. In diesem Sinne erfährt die Nachhaltigkeitsberichterstattung gegenüber dem stark auf den «Fussabdruck» fokussierten Bericht der Vergangenheit vermehrt eine Ergänzung in Form einer holistischen Risikoperspektive, welche den Investoren erläutert, wie sich das Risikoprofil des Unternehmens verändert.

Auch eine stärkere Zukunftsorientierung wird im Zuge der sozialen und ökologischen Trends gefördert. Dies kann bzw. soll durch eine konsistente Ausrichtung der Zielsetzungen an wissenschaftlichen Erkenntnissen und internationalen Abkommen erreicht werden. «Science-based Targets» sollen dazu dienen, ein Unternehmen an den politisch vorgegebenen Stossrichtungen auszurichten und den Investoren aufzuzeigen, wo man sich in der Umsetzung bzw. strategischen Neuausrichtung befindet. Dazu gehört im Falle der CSRD ausserdem auch eine Verknüpfung mit der Taxonomy, welche wissenschaftlich fundierte Grenzwerte bietet. Viele Beobachter gehen folglich auch davon aus, dass die Taxonomy-Offenlegung zu einem der wichtigsten ESG-Indikatoren werden könnte.

Und immer mehr wird klar, dass die nicht-finanzielle und die finanzielle Berichterstattung sowie das Management entsprechender Sachverhalte zusammenwachsen sollen und müssen. Eine stärkere Verknüpfung wird auch durch die EFRAG gefordert.



Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für Verwaltungsräte und Management?



Die Berichterstattung von nicht-finanziellen Sachverhalten ist nicht mehr Kür, sondern Pflicht. Zunehmend sehen sich Unternehmen mit gesetzlichen Anforderungen konfrontiert. Aber auch der Druck seitens der Investoren führt zu einer Quasi-Verpflichtung, um den Zugang zur Finanzierung zu sichern. Eine Professionalisierung der Unternehmenskommunikation im Bereich Nachhaltigkeit und eine Stärkung der Governance- und System-Strukturen rund um die Berichterstattungsprozesse sind zwingend und absehbar.

Verwaltungsräte und Management müssen sich bewusst sein, dass mit zunehmender Relevanz der offengelegten Informationen auch die rechtlichen Risiken sowie die Reputationsrisiken steigen. Es liegt in ihrem Verantwortungsbereich, dass den Investoren angemessene und verlässliche Informationen zur Verfügung gestellt werden. Und auch, dass eine ansprechende «Equity Story» präsentiert wird, welche aufzeigt, wie das Unternehmen von den

sich bietenden Chancen im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Herausforderungen und staatlichen Förderprogrammen profitieren kann und mit globalen Risiken umgeht.

Über Nachhaltigkeit zu berichten ist allerdings nur ein Aspekt. Eine nachhaltige Ausrichtung der Unternehmenstätigkeit geht einer erfolgreichen Kommunikation voraus. Der Blick auf die politischen Zielsetzungen in zahlreichen Sektoren und deren zunehmende Konkretisierung in Form von Zielwerten, wie diese beispielsweise in der EU-Taxonomie sichtbar werden, erfordert rasches Handeln. Solche Zielwerte bilden die Basis künftiger Ratings, Benchmarks und Investitionsüberlegungen von Pensionskassen, Vermögensverwaltern und Banken. Um diese zu erreichen, sind tiefgreifende Massnahmen und Investitionen in Infrastruktur und Know-how nötig – ein Wandel, der nicht über Nacht stattfinden wird.



Ihre Ansprechpartner

KPMG AG
Badenerstrasse 172
Postfach
8036 Zürich

Silvan Jurt

Partner
Corporate Audit
Head Corporate Sustainability Services

+41 58 249 50 25
sjurt@kpmg.com

Patrick Schmucki

Director
Corporate Responsibility Officer
Financial Services

+41 58 249 27 35
pschmucki@kpmg.com

[kpmg.ch/sustainability](https://www.kpmg.ch/sustainability)

Die hierin enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und beziehen sich daher nicht auf die Umstände einzelner Personen oder Rechtsträger. Obwohl wir uns bemühen, genaue und aktuelle Informationen zu liefern, besteht keine Gewähr dafür, dass diese die Situation zum Zeitpunkt der Herausgabe oder eine künftige Situation akkurat widerspiegeln. Die genannten Informationen sollten nicht ohne eingehende Abklärungen und professionelle Beratung als Entscheidungs- oder Handlungsgrundlage dienen. Bei Prüfkunden bestimmen regulatorische Vorgaben zur Unabhängigkeit des Prüfers den Umfang einer Zusammenarbeit. Sollten Sie mehr darüber erfahren wollen, wie KPMG AG personenbezogene Daten bearbeitet, lesen Sie bitte unsere Datenschutzerklärung, welche Sie auf unserer Homepage www.kpmg.ch finden.

© 2021 KPMG AG, eine Schweizer Aktiengesellschaft, ist eine Tochtergesellschaft der KPMG Holding AG. KPMG Holding AG ist Mitglied der globalen KPMG-Organisation unabhängiger Firmen, die mit KPMG International Limited, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung englischen Rechts, verbunden sind. Alle Rechte vorbehalten.